

mögliche Alternativen manövriert und mussten uns zugeben, dass wir mit unserem Latein am Ende waren. Wenn es überhaupt eine sinnvolle Fortsetzung des Weges gab, dann konnte sie auf jeden Fall nicht von einem von uns kommen!

Verschiedene Umstände brachten es mit sich, dass die nächste Sitzung erst nach drei Wochen stattfinden konnte. Dazu brachte er folgenden *Traum* mit:

„Ein Held ist in eine Schlucht oder einen Schacht gestiegen, um dort eine Kostbarkeit zu holen, die er aber nicht findet. Der Träumer ist bei ihm. Es zeigt sich, dass der Schacht keinen Ausweg hat. Träumer steigt eine Art Kamin empor, findet oben einen Schachtdeckel, den er nicht einschlägt, weil die Oeffnung wohl für ihn, nicht aber für den Helden gross genug wäre. Ausserdem weiss man, dass oben eine den beiden feindlich gesinnte Bande von Gangstern oder Polizisten ihr Wesen treibt. Die beiden bleiben also im Loch.“

Der Patient meinte dazu, so sei es eben, es gebe offensichtlich keinen Ausweg aus dem Loch, in dem er sitze. Der Traum macht den Widerstand verständlich, mit dem der Patient sich zunächst gegen die Einsicht wehrte, dass dieser „Held“ ja gar kein Held war, sondern eine „Niete“, für die er sich opfern zu müssen glaubt. Das hat dann den grossen Vorteil, dass man in Märtyrerpose in der Unterwelt verhungern kann und sich so nicht mit der bösen Oberwelt auseinandersetzen muss. — Einem momentanen Einfall folgend fragte ich ihn, ob er es besonders spassig finde, sich wie der heilige Sebastian, an den Baum gefesselt, abschiessen zu lassen, worauf er lächelnd einen zweiten Traum aus der letzten Woche zückte, in dem ihm ein alter Mann den Auftrag gibt, eine Sebastian-Statue mit einem grossen Tuch zu verhüllen!

Dieses synchronistische Auftauchen desselben Motivs bei Analytiker und Patient ist nur ein weiteres und drastisches Indiz für die Identität der beiden psychischen Systeme.

Eine erste Wirkung dieser Stunde bestand darin, dass *ich* mich unmittelbar wesentlich erleichtert fühlte. Und dieses Gefühl wurde durch den weiteren Fortgang bestätigt: die körperlichen Symptome gingen rapid zurück, und es bahnte sich auf verschiedenen Gebieten seines Lebens eine fruchtbare Entwicklung an. Er sah sich plötzlich vielfältigen und dringenden bewussten Problemen gegenüber, mit denen er sich auseinandersetzen musste und auch konnte. Der Bann war gebrochen, und das Ich hatte seine Freiheit wiedergefunden.

Ich glaube, dass man anhand dieses Beispiels mindestens vermuten kann, worin die Rolle des Analytikers in diesem Drama besteht. Es will mir scheinen, dass meine eigenen Gefühle auf dem Höhepunkt der Krise so ziemlich mit denen des Analysanden zusammenfallen: auch ich möchte ihm aus dem gespannten Unbehagen heraus die Sache vor die Füsse werfen, ihn und damit das Problem möglichst rasch loswerden, ich leide mit ihm, möchte ihm